

Du tust mir kund den Weg zum Leben (Psalm 16,11)

Dieser Vers aus Psalm 16 ist der Monatsspruch der ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellese, für den Februar dieses Jahres. Kurz und knapp. Und trotzdem voll mit Leben. Wer so sprechen kann, ist voller Hoffnung und Vertrauen auf den, der das Leben in seinen Händen hält. Wer so betet, richtet Vertrauen, Freude und Glück an

den Ursprung des Lebens und Gott, der das Leben schenkt. Wer so betet, verlässt sich auf Gottes Führung und vertraut, trotz Widerwärtigkeiten darauf, dass auch schlimme Zeiten vergehen werden, weil das Leben mit Gottes Hilfe gelingen wird.

Der Monatsspruch fordert uns heraus, sich selbst Fragen zu stellen: Wie ist das bei mir, mit Gott im Leben unterwegs zu sein? Wie ist es mit ihm zu leben?

Der Psalmist ist sich vollkommen sicher, er weiß sich geborgen, beraten und gestützt. Der Vers ist ein Ausruf der Bestätigung und erzählt - ohne weitere Worte - vom Glück, von der Richtigkeit der Entscheidungen und nennt den Grund der Freude.

Natürlich ist es nicht so, dass die Lebensumstände, in die wir geraten, also die Freude und das Glück auf der einen Seite, sowie die lebensfeindlichen Bedrohungen und das Leid auf der anderen Seite, Auskunft darüber geben, ob wir fromm und gläubig, oder gottlos und ungläubig leben. Das Leben können wir nicht in Schwarz oder Weiß, richtig oder falsch, gut oder schlecht einfach so unterteilen. Es ist viel mehr und trotzdem gehört das alles aber mit dazu. Jesus sagt dazu: „Denn er [Gott der Vater im Himmel] lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“ (Mt 5,45).

Das *Wandern im dunklen Tal* gehört genauso zum Leben, wie die *grünen Auen an frischem Wasser*. Nicht alles muss immer analysiert und abgewogen werden. Wer so glauben darf, wie es hier der Psalmbeter sagt, darf erleben, dass in Gottes Nähe das Leben um ein Vielfaches lebenswerter wird. Was für ein Glück!

Ich wünsche uns, dass dieses Vertrauen immer stärker unser Leben gestaltet und verändert, in der Gemeinde, in unserem Alltag und im Gebet – in Gottes spürbarer Gegenwart.

Elke Heckmann